

# Der Correspondent.

Ersteht  
jeden Freitag.

Alle Postämter  
und Buchhandlungen  
nehmen  
Bestellungen an.

## Wochenschrift

für

### Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1/2</sup> Ngr.  
= 48 Kr. Rh. =  
65 Ngr. Oester. Wärg.  
pränumerando.

Inserat à Seite 1 Ngr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 3. Januar 1868.

№ 1.

## Verbands-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss aller Verbandsmitglieder, daß zufolge Beschlusses des ersten deutschen Buchdruckertages vom 20. Mai 1866 wie der ständigen Commission vom 10. Juni 1867 von heute ab in sämtlichen zum Deutschen Buchdrucker-Verbande gehörenden Ortschaften nur an solche reisende Kollegen *Viatium* gezahlt werden soll, welche nachweisen können, daß sie entweder dem Deutschen Buchdrucker-Verbande oder dem Schweizerischen oder dem Niederländischen Typographenbunde angehört haben.

Auf Antrag des Vorstandes des Bayerischen Buchdrucker-Verbandes soll bis auf Weiteres und zwar zuvörderst bis zum nächsten Buchdruckertage bei benannten Kollegen, welche aus bayerischen Orten kommen, die sich aus gelegentlichen Gründen bisher dem Deutschen Buchdrucker-Verbande nicht anschließen konnten, die Mitgliedskarte des Bayerischen Verbandes als genügende Legitimation angesehen werden, was wir besonders zu beachten bitten.

Der Schweizerische und der Niederländische Typographenbund sind mit dem Deutschen Buchdrucker-Verbande insofern in Gegenseitigkeit getreten, als in den zu gedachten Vereinigungen gehörenden Orten nur an solche aus Deutschland kommende Kollegen *Viatium* gezahlt wird, welche dem Deutschen Verbande angehört haben.

Die betreffende Mitteilung ist vorläufig von drei Vereinen auszustellen, und zwar so lange, bis seitens des Verbandes eine allgemein gültige Legitimation eingeführt wird, was voraussichtlich zu Ostern d. J. durch den zweiten deutschen Buchdruckertag geschieht.

Besüglich der aus dem Auslande, incl. Oesterreich, kommenden Kollegen verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen; dieselben haben den Nachweis zu liefern, daß sie an ihren letzten Conditionsorten *Viatium* gezahlt haben.

Leipzig, den 1. Januar 1868.

Die ständ. Commission des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.  
Richard Härtel, Vorf.

## Der Deutsche Buchdrucker-Verband.

Wir sind jetzt auf dem besten Wege, einen gemeinsamen Verband zu schaffen, der insofern von allen früheren Vereinigungen abweicht, als er eine praktische Bedeutung für die deutschen Buchdrucker und Schriftgießer hat. Bei aller Entwicklung der einzelnen Vereine seit einer Reihe von Jahren haben dieselben doch nicht den Nutzen gehabt, den man von ihnen erwartet hatte. Warum ist das der Fall? Einmal, weil die Wirksamkeit dieser Vereine nur selten über die betreffende Stadt hinausreicht, und ferner, weil sie durch diesen beschränkten Wirkungskreis sich nicht so entfalten können, wie dies notwendig ist, wenn sie etwas Positives schaffen wollen. Durch den Verband kann diesem Uebelstande insofern abgeholfen werden, als man hier mit großen Mitteln arbeitet, ohne daß die Steuerkraft des Einzelnen erheblich in Anspruch genommen wird. Wie viele kleine Flüsse endlich einen großen Strom bilden, der Alles mit sich fortreißt, so wird es seitens des Verbandes geschehen: Ist er nur einigermaßen in seiner Entwicklung fortgeschritten, so wird er Alle, Verhältnisse und Unverhältnisse, mit sich fortreißen, er wird Leben, auch den widerwilligen Gegner, in Schutz nehmen und so ein Band allgemeiner Menschlichkeit bilden, das Band, das so vielfach herbeigewünscht wurde und dem so vielfach von den Beteiligten selbst entgegen gearbeitet wird. Die Zwecke des Verbandes, sofern derselbe eine wirkliche, nachhaltige Bedeutung erlangen soll, müssen folgende sein: 1) Derselbe muß die Wohlthaten unserer hauptsächlich in den größeren Städten ausgebildeten Kasseneinrichtungen Leben, also auch den kleineren Orten, zugänglich machen (s. „Corr.“ Nr. 48); 2) er muß die Bekämpfungen in unserer Berufskreise in festgesetzten Zeiträumen statisch feststellen, also Statistik der Buchdruckereien, der beschäftigten Schiffe und Lehrlinge, der Krankheits- und Todesfälle u. s. w. (s. „Corr.“ Nr. 44); 3) er muß für Unterkommen (durch Herbergen) und für Unterhalt (durch Reisegeld) der reisenden Kollegen sorgen (s. „Corr.“ Nr. 49 u. 52); 4) er muß Streitigkeiten zwischen Principalen und Gehilfen zu schlichten suchen, event. die Beteiligten, resp. Beschädigten mit Rath und That unterstützen; 5) er soll die einzelnen Kreise ver-

anlassen, technische Streitigkeiten zu erörtern, resp. ihr Augenmerk darauf zu richten, daß die unserer Corporation angehörenden Lehrlinge auch die nothwendige Fertigkeit erlangen; 6) er soll es sich zur Aufgabe machen, dahin zu wirken, daß jedem Verbandsmitgliede die Mitgliedskarte als Empfehlung in technischer wie gesellschaftlicher Beziehung gilt; 7) er ist verpflichtet, unverzüglich in Noth gekommenen Kollegen thätigst fortzuhelfen, durch Zuweisung von Conditionen, resp. durch zeitweilige Unterstützungen; 8) er hat die Mitglieder auf alle die Ereignisse im öffentlichen Leben aufmerksam zu machen, welche für die Arbeiter von Interesse sind, resp. bei welchen eine Theilnehmung auch der Buchdrucker geboten ist; 9) da derselbe, wie theilweise schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, die Verpflichtung hat, für materielle Besserstellung seiner Mitglieder zu sorgen, so hat er vor Allem darauf hinzuwirken, daß die Steuerlast derselben immer mehr vermindert wird, und dies kann nur dadurch geschehen, daß er 10) Productivgenossenschaften gründet, in welchen die gesteuerten Gelder nutzbringend angelegt werden.

Dies sind in Kürze die Zielpunkte des Verbandes. Die stricte Ausführung derselben wird sofort möglich werden, wenn man eine Verbandsorganisation schafft, wie sie in Nr. 48 des „Corr.“ vorgeschlagen wurde: Eine einheitliche Leitung, wobei jedoch als Grundsatz gilt, daß jeder Collegenkreis sein Votum in jeder vorliegenden Sache geben kann und geben muß. Auf diese Weise werden wir etwas wirklich Reelles schaffen, und das zu thun sind die Buchdrucker verpflichtet, wenn sie sonst ihre Stellung als „Arbeiter“ wahren wollen. Haben wir eine feste Stellung innerhalb unserer Corporation angenommen, so ergiebt sich daraus von selbst, daß wir dem öffentlichen Leben gegenüber unsere Verpflichtungen erfüllen werden, indem unsere Mitglieder überall da thätig eingreifen, wo ihnen dies erforderlich scheint.

Die Hauptfehler unserer Verbandsentwicklung sind jedoch bis jetzt die bestehenden Vereine gewesen und sie sind es zum großen Theil noch. Darum wollen wir in einem nächsten artikel eine Rundschau in den deutschen Buchdruckervereinen halten, soweit uns die Statuten derselben vorliegen. R. H.

## Rückblicke auf die Geschichte der deutschen Buchdruckerkunst.

### I. Einleitung.

Werfen wir den Blick auf die Gegenwart und die Fülle ihrer Erfindungen, Erscheinungen und neuen Mittel und Wege, das Dasein des Menschen immer lebenswürdiger und länger zu machen, indem er mehr und mehr die rohe Kraft der Natur zu durchdringen und zu beherrschen lernt, so können wir die aufrechte Freude über den Fortschritt dieser Riesearbeit nicht unterdrücken, zumal ja der germanischen Race der Triumph gebührt, und wir Alle an diesem Streben, der Intelligenz und Humanität zum Siege zu verhelfen, direct oder indirect Antheil nehmen. Wir sehen täglich das germanische Element über das römische die Oberhand gewinnen. Der Germanismus bringt Ideen und Principien zur Geltung, welche, auf den Grundfragen des Volkstheumes und Humanismus beruhend, auf einem stillen Eroberungszuge durch die Welt begriffen sind.

Die Philosophie, die schöne und wissenschaftliche Literatur und die Jurisprudenz sind von germanischen Ideen und rein deutschen Gedanken inspirirt und das politische Uebergewicht, welches Deutschland seit dem Tage von Savona erlangt hat, ist nur eine Wiederholung auf materiellem und internationalem Gebiete von jenen intellectuellen und moralischen Uebergewichte, welches Deutschland durch Luther und Melancthon, durch Leibnitz, Friedrich II., Kant, Goethe, Schiller, Fichte, Hegel und Savigny erlangt hat.

Denken wir ferner daran, daß der germanischen Race die drei größten Erfindungen der Neuzeit gebühren — daß der Amerikaner das erste Dampfboot, der Engländer die erste Eisenstraße baute und der Deutsche die ersten Telegraphendrähte spannte — so werden wir uns freudigen

Herzens gestehen müssen, daß dem germanischen Volkstamme die Zukunft gebührt.

Niemals hat die Menschheit in der kurzen Zeit eines Jahrhunderts größere und prächtigere Triumphe gefeiert, als die Gegenwart; wie groß aber, ja unermeßlich groß unsere Zeit auch an Erfindungen und Entdeckungen auf jeglichem Gebiete des Wissens, der Künste und des Gewerbes, so müssen wir doch auch zugeben, daß sie die Töchter vergangener Jahrhunderte ist, welche die Bausteine zu dem Tempel der Humanität aus den Trümmern verfallener Cultur ausgegaden und zusammengetragen haben. Wer aber nach dem Factor fragt, der in diese Arbeit vieler Jahrhunderte Plan und Ziel gebracht hat, daß jedes Menschenalter immer aus den Errungenschaften des vorigen fortbauen konnte und dadurch das in wenigen Jahrzehnten zu erreichen vermochte, wozu früher Jahrhunderte nöthig gewesen wären, der wird diesen Factor ausschließlich in der Kunst des Buchdruckes finden, mit deren Erfindung der größte Erwerb des Menschengeschlechts nach Erfindung der Buchstabenschrift geschehen war.

Wie durch die Buchstabenschrift das leicht verhallende Wort fixirt und brüchig wie zeitlich ausgedehnt ward, so noch in höherm Grade durch die Buchdruckerkunst.

Seitdem schreitet der Geist eines Mannes zugleich auf tausend Wegen über den Erdball, durchdringt die Massen, bildet und veredelt sie, da sie des herrlichen Gemüthes theilhaftig werden, sich in den Genius eines großen Mannes zu versenken und sich in ihn zu verwandeln.

Der Verkehr mit Büchern ist ein Verkehr mit Geistern; je höher Geist und Leben dringen, um so flüchtiger ist das Material, worin sie sich ausdrücken, aber auf den vergänglichsten Wäthern, die die Technik aus den Abfällen der Industrie herauszuleben gewußt hat, wohnt mehr Geist und Leben als in den plumpen, Jahrtausenden trotzenen Granitblöcken und Sandsteinquadern.

Das Mittelalter war eine sternheile Nacht und erst Gutenberg brachte das Morgenroth eines neuen Tages, als er durch seine Erfindung die Sehnsucht nach Wissen, die in den Menschen gelegt ist, befriedigen konnte.

Wie groß und allgemein dieses Bedürfnis sein mochte, wie nahe der Gedanke liegen mochte, mit beweglichen Lettern zu drucken, nachdem die Briefdrucker schon vorher kleinere Schriften mit ausgehauenen Holzlettern gedruckt hatten, immerhin bedurfte es der vielfachen Ausdauer und all seiner Gehärtigkeit und Energie, seinen Gedanken trotz aller Schwierigkeiten zu verwirklichen und durch den Bibeldruck zum Abschluß zu bringen.

Walt mag der Gedanke sein, eine Schrift oder ein Bild auf mechanischem Wege durch Abdruck zu vervielfältigen, aber selbst um die scheinbar am nächsten liegenden Erfindungen hervorzuheben ist ein Bedürfnis, ein Hindernis der Zeitumstände auf dieselbe nöthig, welches dem Gedankenergeben diese Richtung giebt.

Daß das Mittelalter trotz der hohen Culturstufe, die es erreichte, nicht bis zur Druckkunst kam, darf uns nicht Wunder nehmen. Bei dem Vorherrschenden des öffentlichen Lebens vor dem Einzelnen, der Mittheilung durch Rede oder durch Schrift, bei der Eigenthümlichkeit seines religiösen Cultus, seiner bürgerlichen und Staatsverfassung, bei der Obliederung seiner Stände, bei der damaligen Gestalt seines Gewerbes und Fabrikwesens, wie bei dem Mangel eines Materials, das unser Leinwandpapier zu ersetzen im Stande gewesen, war das Schlandthum genügend, das Bedürfnis, das gesprochene Wort durch die Schrift zu fixiren und zu vervielfältigen, nicht vorhanden.

Und doch finden wir auch Spuren, welche die Erfindung der Druckkunst wenigstens nahe legen: Mutmaßlich berichtet, daß der große griechische Feldherr Agesilaus (395 v. Chr.) sich bei einer Operation das Wort Sieg verkehrt in die flache Hand schrieb und es unbemerkt auf

# Rundschau.

Das Jahr 1868 beginnt seinen Lauf mit Nachrichten, welche für die Arbeiter nur niederdrückend wirken könnten, wenn letzteren seit einigen Jahren die Noth und das Elend nicht zur zweiten Natur geworden wäre. Nur ein Trost bleibt uns: Je mehr sich derartige Mißstände mehren, je mehr wird man in gewissen Kreisen geneigt werden, denselben größere Aufmerksamkeit zu schenken, je mehr werden aber auch die Arbeiter sich veranlaßt finden müssen, alle gebotenen Hülfsmittel zu benutzen und so die geistige Trägheit abzuschütteln, welche leider den meisten von ihnen noch innewohnt. — Wir beabsichtigen unsere „Rundschau“ infolgedessen etwas mehr als bisher auszubehalten, als wir möglichst Alles besprechen, was im Interesse der Arbeiter geschieht oder unterlassen wird, und so eine Uebersicht geben von allen denjenigen Ereignissen, welche auf das gesammte Volk von Einfluß sind. Geben wir zuerst zu den Nothständen über, welche aus fast allen Ländern berichtet werden.

In Ost- und Westpreußen ist das Elend bereits auf dem Punkte angelangt, daß man die Mißthätigkeit des ganzen Landes in Anspruch zu nehmen gezwungen ist; es haben sich in den größeren Städten Preußens Unterstützungscomités gebildet u. s. w., die natürlich genau so viel helfen werden als die Armenhäuser. Durch Almosen verbessert man nun einmal die Lage der arbeitenden Klasse nicht. Auch in Berlin ist die Noth eine große; man schätzt die Zahl der Steuerexccutionen im vergangenen Jahre auf 145,000 — und trotzdem beabsichtigt man eine immer höhere Anspannung der Steuerkraft. — Eine am 23. Dec. in Berlin abgehaltene Volksversammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „In Erwägung, daß das zur Zeit in Berlin bestehende Steuersystem nachweisbar und nach allgemeinem Zugeständniß, auch seitens der Communalbehörden, die weniger bemittelten Klassen der Bürgerchaft in weit höherem Verhältniß belastet als die Wohlhabenden und Reichen, während doch nach den einfachsten Grundsätzen der Gerechtigkeit das Ungeheure stattfinden müßte, daß die gegenwärtige und vorausichtlich weiter andauernde enorme Erhebung der wichtigsten Lebensbedürfnisse, verbunden mit fast allgemeiner Erwerbslosigkeit und Arbeitslosigkeit, den kleinen Geschäftleuten und Arbeitern die härtesten Entbehrungen auferlegt, und ihnen, wie dies auch die zahllosen exccutionären Beitreibungen in letzter Zeit beweisen, schon jetzt die Steuerzahlung unmöglich macht; daß das gegenwärtige Deficit der laufenden städtischen Verwaltung, nach Abschreibung aller irgend anfichtbaren Ausgaben sehr wohl durch einen nicht übermäßigen Zuschlag zu der Staats-Einkommensteuer gedeckt werden kann, und die Veranlagung dieses Zuschlages in wenigen Wochen ausführbar ist; protestiren wir im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegen jede Erhöhung der Haus- und Miethsteuer, und erwarten von den Vertretern der Bürgerchaft, daß sie den schwerbedrängten Theil ihrer Mitbürger energisch schützen werde.“ — Die Ernte-Erträge des preuß. Staates sind nach einer Zusammenstellung des „Staats-Anzeigers“ weit hinter einer Mittel-ernte zurückgeblieben. Weizen und Roggen 26 Proc. hinter einer Mittel-ernte. In der Provinz Preußen sind im Durchschnitt beim Weizen und den Kartoffeln nur je 47 Proc., beim Roggen 63, bei der Gerste 83, bei den Rüben- und Kohlgewächsen 58 Proc. einer Mittel-ernte erzielt worden. — Wir theilten schon früher mit, daß es durchaus nicht an Geld mangelt, denn für militärische Zwecke hat man ja im Laufe eines Jahres so viele Millionen ausgegeben, ferner baute man bei

Düppel für 72,000 Tblr. Deutsteine, und die Gehalte der höheren Beamten sind von 6 auf 7000 Tblr. von 10 auf 12,000 Tblr. u. s. w. erhöht worden. Will ein Arbeiter seinen Gehalt von 3 und 4 Tblr. um 15 Sgr. erhöhen, so alarmirt man die ganze Zeitungs- und Presse und sieht einen Mann des Staates darin, nur da, wo es sich um Tausende handelt, findet man eine solche Erhöhung für selbstverständlich.

Von Zeit zu Zeit berichten die Zeitungen von Noth und Elend in den holländischen Quartieren Londons, und jetzt schreibt man, daß daselbst die Noth auf's Höchste gestiegen sei. East-London ist ein Bezirk, welcher sich über sieben engl. Quadratmeilen erstreckt und eine Bevölkerung von über 636,000 Seelen (unter diesen mindestens 60,000 Arbeiter) in sich faßt. Seit vorigem Frühjahr, wo in Folge der Beendigung des amerikanischen Krieges der Schiffbau nachließ, und in Folge der Baumwoll- und Gellacke, sind die Werkstätten leerer, die Armenhäuser voller geworden. Im Monat November meldeten sich nicht weniger als 24,136 Personen, welche Armenunterstützung beanpruchten. Diese wöchentliche Unterstützung beträgt 6—9 Schillinge, wofür jedoch die Arbeitsfähigen Steine klopfen oder Berg zapfen müssen. Abgesehen davon, daß diese Unterstützung höchstens vor dem Hungertode schützt, so giebt es doch noch eine große Menge wirklich Armer, welche dieselbe gar nicht beanspruchen. Ganze Familien sind auf ein einziges Zimmer angewiesen, ein Zimmer, versehen mit höchstens einem zerbrochenen Stuhl, einem wackligen Tisch, einer Bettstelle ohne Betten, einem Kamin ohne Feuer. Von Fußbekleidung oder gar warmen Anzügen ist längst keine Rede mehr. Es wird hiernach Niemand Wunder nehmen, von Fällen zu lesen, wo der thätigste Hungerstod ärztlich festgestellt wurde.

Auch aus Nordamerika wird von einem sehr schlechten Geschäftsgange berichtet. Die Arbeitszeit hat man bereits in vielen Fabriken um den vierten Theil reducirt.

In einem Kohlenwerke bei Blangy, Departement Saone et Loire, verloren im December durch eine Explosion 80 Arbeiter das Leben. Der Kaiser hat zur Unterstützung der Familien 10,000 (nach anderen Angaben 20,000) Franken angewiesen. — 900 Grubenarbeiter in Chur-Gresley, die wegen Theilnahme an einer neuen Union von den Arbeitgebern außer Beschäftigung gesetzt wurden, sind in Folge dessen conditionlos. Sie sollen von den Londoner Gewerksvereinen unterstützt werden.

Trotz der Freizügigkeit des norddeutschen Bundes fordert die Mecklenburg'sche Regierung, daß wandernde Handwerksgehilfen, welche in einer Stadt oder in einem Flecken in Arbeit treten wollen, dazu vorher die Erlaubniß der Ortsbehörde zu erwirken haben. Der Feudallandtag fand das sehr natürlich.

Der Pesth-D'neuer Fortbildungs-Verein für Buchdrucker hat an das ungarische Ministerium des Innern eine Petition um Verleihung des allgemeinen Stimmrechts, des freien Versammlungs- und Vereinsrechts und der Coalitionsfreiheit gerichtet.

Ein merkwürdiger Uebelstand hat sich in Oesterreich ergeben. Durch die Beschränkung der körperlichen Züchtigung haben sich die Fälle der Verurtheilung zu Freiheitsstrafen, verhärtet durch Anlegung von Eisen, so erheblich vermehrt, daß den Regimentschefs, welchen die Anschaffung und Erhaltung der Schließelien obliegt, nicht noch zugemuthet werden kann, die empfindlichen Mehrkosten zu tragen. Das Generalcommando hat deshalb eine Verordnung erlassen, wonach diese Mehrkosten auf Rechnung des Arztes übernommen werden. Es ist jedoch jedes Mal vom Regimentsgerichte zu besätigen, ob diese

Kosten nur infolge der angeordneten Beschränkung der Strafe körperlicher Züchtigung entstanden sind. Wenn der Spaß zu teuer zu stehen kommt, werden wahrscheinlich die „Prügel“ wieder eingeführt. Es ist nicht recht begründet, daß Prügel und Eisen so unbedingt nothwendig sind.

In Mexico sind seitens des Präsidenten Suarez alle Lotterien und öffentlichen Spiele untersagt worden. Das könnte auch bei uns nichts schaden.

Im „Einheitsstaat“ Frankreich belaufen sich die Staats-Einnahmen pro Kopf der Bevölkerung auf 53, die Ausgaben auf 54 Fr. jährlich, das macht ein laufendes Deficit von 38 Mill. Franken. Die öffentliche Schuld beträgt pro Kopf 12 Fr. 30 Cent., die Ausgaben für das Kriegswesen pro Kopf 13 Fr. 27 Cent. jährlich. Durch Einheit zur — Schuld!

**Volksbildung.** Die preussische Regierung hat dem Herrenhaufe zwei Gesetzentwürfe, die Volksschule betreffend, vorgelegt. Es wird darin u. A. die Zwangspflicht zum Schulbesuche festgesetzt. Als Lehrplan der Elementarschulen stellt der Entwurf auf: 1) Religionsunterricht; 2) Geschichte, Erdbeschreibung und Naturkunde; 3) elementares Rechnen, Messen und Zeichnen; 4) Gesangsunterricht. Ferner für Knaben: Turnunterricht (dieselbe ist bei den Mädchen ebenso nothwendig), für Mädchen: Anleitung zu weiblichen Handarbeiten. Die Zahl der Unterrichtsstunden darf nicht mehr als 30, nicht weniger als 26 wöchentlich betragen. Ein Lehrer soll nicht mehr als 80 Kinder zu unterrichten haben.

**Vereine.** Der kaufmännische Verein in Leipzig zählt 704 Mitglieder, worunter 180 selbstständige Kaufleute. Die Bibliothek zählt 1527, die Musterammlung 2234 Nummern. Der Vermögensbestand betrug ult. Juni 1867 4037 Tblr. — Der kaufmännische Verein in Chemnitz zählte im October 1867 186 Mitglieder.

**Literarisches.** Deutsche Sortiments-Handlungen giebt es jetzt im Ganzen 1859. Davon kommen auf Deutschland 1325 Firmen in 504 Städten und zwar auf Preußen 702 (Berlin 80) in 279 Städten, auf Sachsen 193 (Leipzig 85) in 50 Städten, Bayern 127 in 60 Städten, Württemberg 59, Thüringen 53, Baden 42 Firmen u. s. In Oesterreich sind 253 (Wien 41) Firmen in 108 Städten vorhanden. Außerhalb Deutschlands stehen mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung 7 Firmen in Belgien, 16 in Dänemark, 6 in Frankreich, 1 in Griechenland, 11 in Großbritannien, 8 in Italien, 1 im Kirchenstaat, 21 in den Niederlanden, 57 in Rußland, 16 in Schweden und Norwegen, 68 in der Schweiz, 6 in der Türkei. Dazu kommen noch 31 Firmen in Amerika und 2 in Asien. Einschließlich der reinen Antiquar-, Kunst-, Landkarten- und Musikalienhandlungen wie der reinen Verlagsgeschäfte zählt der deutsche Buchhandel fast 3100 Firmen. (D. S.-Ztg.)

In Hamburg ist unter dem Titel Freie Zeitung ein Organ des Allgem. deutschen Arbeitervereins (Abtheilung Hülfsleistung) gegründet worden. Bekanntlich sind daselbst schon zwei ähnliche Blätter schlafen gegangen.

In Stuttgart erscheint von Neujahr ab wöchentlich zweimal eine autographirte Demokratie. Zeitungs-correspondenz.

Das Printers' Journal (Buchdrucker-Journal) in London, welches bisher alle vierzehn Tage erschien, wird von jetzt an wöchentlich herausgegeben. Als Beilage zu diesem Blatte erscheint seit Kurzem Hansard's Geschichte der Buchdruckerkunst mit Illustrationen, jedenfalls eine sehr glückliche Idee.

die Leber des Opfertieres bräute, um den Truppen Muth zu machen. Monogramme und Namenszeichen wurden bei Kriegen und Fährten oft durch ausgeschüttete Bleche angefertigt, über die ein mit Farbe getränkter Pinsel gestrichen wurde.

Die alte Welt hatte der Druckkunst nicht bedurft, um wie viel weniger das Mittelalter.

Wie viele Jahrhunderte gingen darville hin, ehe das Gint- und Gewogen barbarischer Nationen über das Abendland sich bemaßigte und, nachdem das Alte schonungslos zertreten und untergepflügt war, feste Staatenverhältnisse, Freiheit der Person, Sicherheit des Eigenthums, Bürgerthum und Handel als erste Bedingungen einer neuen Civilisation wieder aufsprachen konnten, um höhere geistige Bestrebungen rege zu machen.

Wie unendlich schwierig war selbst dieser kleine Aufschwung und Fortschritt unter dem Joch der Feudalherrschaft, die durch die Kreuzzüge nur gebrochen, aber noch lange nicht vernichtet worden war. Die Kirche aber, obgleich eug mit dem Volke verwachsen und eine nachsichtige Beherrscherin ihrer Gemüther, war in wissenschaftlicher Beziehung längst erstarrt und ihre leeren, erbarmungslosen Dogmen, mit ihrem absoluten Charakter und ihrer spießigen eisenen Scholastik, suchte das Erwachen einer rationellen Geistesrichtung und unbefangenen wissenschaftlichen Forschung auf jegliche Weise zu hindern und zu untergraben.

Erst das 15. Jahrhundert war reif für eine Erscheinung wie die Druckkunst. Es war der Vorabend des Ueberganges aus dem Mittelalter in die moderne Zeit, die Periode der Gährung und Krisis, aus der sich die großen Begebenheiten der folgenden — der Untergang des Feudal- und Ritterwesens, die völlige Wiederverstärkung der alten Literatur, die Entdeckung Indiens und Americas, die Reformation — entwickelten.

Während bisher die gelehrtesten der Mönche, die Bene-

dictiner, die Rinde und die Denkmale längst vergangener Cultur und Wissenschaften durch schöne kunstreiche Abschriften der literarischen Werke des Alterthums erhielten und einen gewissen Grad Bildung in einigen Schichten des Volkes zu erhalten und zu nähren wußten, mußte die Kunst des Buchdrucks zu einem untrüglichen Gewerbe werden, sobald durch Klosterschulen und Universitäten der Trieb nach Bildung allgemeiner und drängen-der geworden war.

Dieses Gewerbe blühte nicht allein in Italien, das damals auf der Höhe der Cultur stand, sondern auch in Flandern und Brabant, wie vorzüglich auch in den Universitätsstädten. Bei diesen Leuten, den Briefschreibern — von breve (jede kleinere Schrift, im Gegenfatz zu Buch) genannt — sind die ersten Anfänge der Druckkunst zu suchen und zwar finden sich in Nürnberg schon 1433 Kartennmacher und von 1449 an Formschneider und Briefdrucker, wie um dieselbe Zeit oder wenig später auch in Augsburg, Ulm, Pödingen, Frankfurt a. M., so daß sich mit ziemlicher Bestimmtheit vermuten läßt, daß um 1440 das Formschneiden und mithin auch das Kartenn- und Briefdrucken ein bekanntes Gewerbe war. Da das Formschneiden mißsam war, beschränkte sich natürlich ihr Gewerbe auf Verfertigung solcher Druckfaden, die in Masse abgesetzt werden konnten, wie Marien- und Heiligenbilder, beliebte Gebete und Kartenblätter.

Von Bildern waren es hauptsächlich der Donat, ein Auszug aus dem alten lateinischen Grammatiker dieses Namens, seit Jahrhunderten das allgemeinste und beliebteste Elementarbuch, welcher Gegenstand vieler Nachfrage und deshalb typographisch vervielfältigt wurde, wozu er sich ja auch seines kleinen Umfangs wegen (ungefähr 6 Bogen) recht gut eignete.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses Buch zuerst um 1440 in Holland gedruckt wurde, daß die dortigen Buchdrucker aber auf der handwerksmäßigen

Stufe der Vervielfältigung stehen blieben und die Erfindung der Buchdruckerkunst nur eingeleitet und vorbereitet haben. Gutendberg erfasste zuerst den Gedanken, welche ungeheurer Vortheil dadurch zu erzielen sei, wenn die Buchstaben einzeln aneinander gereiht werden könnten, um nach vollendetem Drucke eines Buches auf's Neue benutzt zu werden. Trotz der ungeheuren technischen Schwierigkeiten, Lettern von so großer Anzahl, verschiedener Größe, hinfälliger Güte und quadratischer Uniformität herzustellen, erfasste er den Gedanken mit Energie und wußte ihn durch das Nischenwerk des Bibeldruckes durchzuführen. Seine Bibel, die 42zeilige genannt, enthielt 641 Blätter und ist wahrscheinlich 1455 vollendet worden.

Die Buchdruckerkunst war nicht nur erfunden, sondern auch lebensfähig gemacht worden, denn ob auch die Typographie bis zum Ende des 15. Jahrhunderts betrieben wurde und durch sie noch wie früher Anbatterschichten, Anweisung zum Selbsterwerb und die Armenbibel, wenigstens was die Bilder betrifft, hergestellt wurden, so war sie natürlich weit entfernt, mit der Typographie die Concurrenz auszuhalten, als die Herstellung der Typen eine einfachere und leichtere geworden war.

Es ist viel über die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst geschrieben und gesprochen worden, und doch hat diese Kunst immer noch nicht die volle Wirksamkeit empfangen können, weil sie ja noch immer unentwickelt geblieben ist und noch unendlich einflußreich auf allen Gebieten des socialen, politischen und religiösen Lebens werden muß. Sie ist es vor Allen, welche die Kraft der Bildung (und Bildung bringt Freiheit) in die Mitte des Volkes zwischen der Masse und den erstlich Privilegirten treibt, nach beiden Seiten belebend und umformend.

Als dieses Kind, das jetzt zum Jüngling erstarkt ist, am Rheine, der großen Pfaffenstraße des Reiches, geboren war, da begann in wenigen Jahrzehnten eine Entfaltung

Die conservative Zeitung für den böhmischen Regierungsbezirk hat zu erscheinen aufgehört, weil — ein besonderes Parteiblatt nicht mehr erforderlich ist. Diese Zeitung hatte zuletzt 201 Abonnenten. — Die in Oberösterreich erscheinende conservative Neue Provinzialzeitung hat ebenfalls zu erscheinen aufgehört.

Die von Hackländer und Höfer begründeten Hausblätter haben „wegen Mangel an Theilnahme“ ihr Erscheinen eingestellt.

Der Verein der „Berliner Presse“ hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, worin um Aufhebung der Zeitungssteuer gebeten wird.

Dr. v. Schweiger ist wegen Veröffentlichung eines Flugblattes an die Arbeiter zu drei Wochen Gefängnis, wegen der Broschüre „Ueber Arbeitslohn und Kapitalgewinn“ zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Das Archiv für Buchdruckerkunst (11. Heft) enthält: Die Buchdruckerkunst auf der Pariser Ausstellung, von Ferd. Schlotte; heizbare Satinmaschine; neuer Schließapparat; Ptypographie; eine neue Handpresse; zur Dampfesselfeuerung; von der Pariser Ausstellung; unser Preisauschreiben; Ferdinand Michael, Retkolog, u. s. w. Dem Heft liegen bei: 2 Blatt Druckproben und 8 Beilagen. — Das Journal für Buchdruckerkunst (Nr. 43—48) enthält: Die Musiknoten-Typen, eine kritische Besprechung derselben; die Bibel, illustriert von Doré; Paris und seine Ausstellung; Ferd. Michael, Retkolog; die Preßzustände in Frankreich; die Sandtrichter lithographische Walzendruckpresse; der regelrechte Satz; Literatur; Photographie auf Porzellan und Glas; Miscellen.

Industrie. In New-York wurden in einem Jahre 25,000 Pianofortes gefertigt. England liefert jetzt jährlich mindestens 30,000, Paris jährlich weit über 10,000.

Verkehrswesen. Erleichterungen im Postverkehr mit Nordamerika. Nach dem zwischen der Postverwaltung des norddeutschen Bundes und der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Vertrage, welcher mit dem 1. Jan. 1868 in Kraft tritt, beträgt das Porto für den einsachen, bis ein Loth schweren frankirten Brief 4 Sgr. oder 14 Kr. bei der Beförderung via Hamburg oder Bremen, 6 Sgr. oder 21 Kr. bei der Beförderung via Belgien oder England. Zeitungen, Preiscourante, Circulare, Kataloge, Anzeigen und sonstige gedruckte, lithographirte oder metallographirte Gegenstände unterliegen dem Gesamtporto von 1 Sgr. resp. 4 Kr. für je 2 1/2 Loth bei der Beförderung via Hamburg oder Bremen, 1 1/2 Sgr. resp. 6 Kr. für je 2 1/2 Loth bei der Beförderung via Belgien und England. Dieselben müssen frankirt werden, thunlichst unter Verwendung von Postfreimarken. Es darf den Druckfachen handschriftlich außer der Adresse des Empfängers nur die Unterschrift des Absenders hinzugefügt werden; in den übrigen Beziehungen unterliegen die Druckfachen den gleichen Festsetzungen, welche für dergleichen Sendungen im innern Verkehr des norddeutschen Postgebietes gelten. — Für recommandirte Briefe, Waarenproben und Muster sind ebenfalls Ermäßigungen im Porto eingetreten.

### Bur Sonntagsarbeit.

Die amtliche Zuschrift vom 17. November 1867, welche dem Wiener Fortbildungsvereine zugekommen und in der das Gesuch des genannten Vereins um strengere Handhabung der bestehenden Verordnung bezüglich der

Heilighaltung der Sonn- und Feiertage abschlägig entschieden ist, veranlaßt mich zu einigen Betrachtungen, die ich den Lesern des „Corr.“ nicht vorenthalten will, umso mehr, da ich das Wiener Zeitungs Wesen aus eigener Anschauung kenne.

Als es im Jahre 1865 in Folge eines Antrags im Wiener Fortbildungsvereine auch in den öffentlichen Blättern zu Kundgebungen über diese Angelegenheit kam, konnte man sich als Sachkenner nicht genug wundern über die Art und Weise, wie man dem Publicum das Verlangen der Setzer als ungerechtfertigt zu schildern versuchte. Wenn ich die vorliegende Zuschrift durchlese, finde ich mit Ausnahme Desjenigen, was in einer amtlichen Zuschrift sichtlich nicht Platz finden kann, die ganze damalige Art wieder. Also 1) ist die Zahl der beim Druck der Montagsblätter Beschäftigten nur eine geringe, 2) sind die Setzer nicht jeden Sonntag und auch da nur einen Theil der Nachmittagsstunden beschäftigt, 3) werden sie zu dieser Arbeit nicht gezwungen, 4) bekommen sie eine besondere Geldentlohnung dafür und ist 5) ihre Lage somit keine ungünstigere als der in Gast- und Kaffeehäusern z. beschäftigten Bedienteten und Arbeiter, endlich sind sie 6) nicht an dem Besuche des Gottesdienstes verhindert, indem die von ihnen geforderte Arbeit nur einen Theil des Nachmittags in Anspruch nimmt. Dieses Raisonnement klingt schon ganz anders als jenes der Wiener „Vorstadt-Zeitung“ zu Anfang des Jahres 1866, wo das Sonntagsarbeiten der Setzer als ähnlich mit dem „Gange eines Ministers in sein Bureau“ dargestellt wurde. Doch dürfte die Inspiration auch zu barem Actenstücke von ganz wo anders hergekommen sein, als aus den Kreisen der geplagten Wiener Zeitungssetzer. Ich will nun versuchen, durch näheres Eingehen auf die verschiedenen Punkte die ganze Angelegenheit in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen.

Punkt 1 ist wohl der richtigste im ganzen Actenstücke, da die meisten Blätter ausgehört haben, Montags Morgens zu erscheinen, doch wird es nicht lange dauern, so ist auch er nicht mehr zutreffend, wenn nicht die Wiener Setzer von ihrer „Freiheit“ Gebrauch machen, und auch noch der „nur geringen Zahl“ von in Montag-Morgensblättern beschäftigten Setzern den Sonntag nach einer sechstägigen Arbeit erzwingen.

Punkt 2. Die Setzer sind nicht jeden Sonntag und auch da nur einen Theil der Nachmittagsstunden beschäftigt. Zur ersten Hälfte des Tages ist zu bemerken, daß es gar keinen Menschen giebt, der es aushalten würde, jeden Sonntag nach beschäftigt gewesen sechs Wochentagen zu arbeiten; wer nicht den Muth hätte, principiell für sich den Sonntag zu fordern, der würde die erste beste Finte machen, um einmal frei zu sein. Es ist nicht zu begreifen, wie man so etwas als Gegeneinwand dem Wiener Fortbildungsvereine sagen kann. Was übrigens das „nicht jeden Sonntag“ in Wien bedeuten kann, sei durch den Hinweis auf die „Vorstadt-Zeitung“ angedeutet. Da war die Besetzung des Blattes eine solche, daß erst alle sechs Wochen auf den Einzelnen ein Sonntag kam, und oft war auch das noch un sicher. Was die zweite Hälfte des Punktes 2 betrifft, so hapert es etwas mit der Richtigkeit, vorausgesetzt, daß sich die Verhältnisse in Wien nicht gänzlich umgestaltet haben. Allerdings beginnt in der Regel der Satz erst nach 2 Uhr Nachmittags, es wird aber kein Blatt von einiger Bedeutung vor 9 bis 10 Uhr Abends geschlossen, da zwischen 8 und 9 Uhr Abends die letzten Posten ankommen, die zu benutzen man keinem Morgens erscheinenden Blatte ver-

denken kann. Kommt aber noch eine etwas bequeme Redaction dazu, die ihrerseits auch ein Bischen Sonntagsgesellschaft haben will, so verspätet sich das Blatt auch an Sonntagen bis 12 Uhr Nachts. Die Setzer der seligen „Osterr. Post“ wissen davon etwas zu erzählen. Ich brauche nicht ausdrücklich auf das vor dem Setze notwendige Ablegen hinzuweisen, um den Lesern einen richtigen Begriff von dem „Theile der Nachmittagsstunden“ bezubringen.

Punkt 3. „Die Setzer werden zu dieser Arbeit nicht gezwungen“ ist nur soweit richtig, als man sie nicht wie einen schwarzen Sklaven mit der Peitsche Sonntags zu den Kästen treiben kann, im Uebrigen ist es mit diesem Punkte wie mit den meisten anderen. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Herausgeber eines Montagsblattes es vorziehen wird, auch in diesem Blatte die Setzer thätig zu haben, anstatt für die Montagsnummer extra welche anzustellen; er wird also demjenigen Setzer kün digen, der Sonntags die Arbeit verweigert, und dieses Verfahren wird er so lange fortsetzen können, als die Gesamtheit der betreffenden Setzer nicht das Recht und die Macht hat, dem Herausgeber alle diejenigen Setzer fernzuhalten, die sich in augenblicklicher Noth befinden oder durch das Zeitungs Wesen schon so abgestumpft sind, daß sie sich für gar nichts mehr interessieren.

Ueber Punkt 4 ist nicht Viel zu sagen; aber herzlich ist der zu bedauern, der in seiner Gefügigkeit schon so weit gekommen, 50 Kr. höher zu achten als einen freien Sonntag und die an einem solchen zu gewinnende neue geistige Frische und Arbeitslust. (Schluß folgt.)

### Technisches.

#### Einige Worte über den „Griff“ des Setzers.

So weit verbreitet die Meinung ist, daß der Setzer bei Herstellung seiner Arbeit nur geringe körperliche Kraft und Gewandtheit zu entwickeln habe, so wenig dürfte diese Meinung im Hinblick auf die nicht geringe Zahl mittelmä ßiger, langamer und unbrauchbarer Setzer begründet sein. Die erste Ausübung der Thätigkeit des Setzers beschränkt sich allerdings auf das Sehen, Greifen, Führen und Aneinanderreiben der Buchstaben, allein von der Schnelligkeit und Sicherheit dieser Bewegungen hängt die baldige Förderung der Arbeit ab, und man kann gewissermaßen hinzufügen: auch das Schicksal des Setzers.

Die Vortheile eines sichern und regelmäßigen Griffes bedürfen wol keiner näheren Auseinandersetzung. Es ist sonderbar, daß Principale wie Geßlisen einem der wichtigsten Erfordernisse des Setzers, dem „guten Griff“, so wenig Aufmerksamkeit schenken, denn keine andere Gewandtheit bei der Arbeit kann von so nachtheiligen Folgen begleitet sein, als der „schlechte Griff“. Letztem nur ist es zuzuschreiben, wenn der Setzer mit einem geringeren Verdienste sich begnügen muß: wie zeitraubend sind alle die ibleben Angewohnheiten, z. B. das Hämmern und Klappern, das Suchen in den Fächern, das weite Ansholen und ruckweise Fallenlassen der Hand (auch Feuer schlagen genannt), ferner das so ermüdende Hin- und Herwiegen des Körpers und das Gebüßstehen am Kasten! Hierzu tritt dann noch ein weiterer Zeitverlust oder vielmehr eine Beschränkung der freien Zeit, denn um mit den übrigen schnelleren Setzern gleichen Schritt zu halten, arbeitet der langsame Setzer oft über die Arbeitszeit hinaus.

† Im Inzeratenthelle des Kladderadatsch (Nr. 58) befindet sich folgende Anzeige: „Eine in der frequentesten Geschäftsgegen gelegene, sowohl für Buchhändlerarbeiten als für das Acedingfach auf's Reichhaltigste assortirte Buchdruckerei z. c. steht Alters halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen z.“

† In Frankfurt a. M. (Zutellungsblatt Nr. 295) geben 30 Officiere dem Major Hartmann, Commandanten der dortigen Feuerweh, eine Ehrenerkärung, in welcher es u. A. wörtlich heißt: „Daß die hiesige Feuerweh im Verlaufe der letzten 5 Jahre nicht schlechter geworden, das beweisen — die während dieser Zeit ausgetrochnenen vielen großen Brände und der Erfolg ihrer Bekämpfung.“

† Einen amüsanten Anblick gewähren die Dresdn. Nachr. vom 22. Dec. Auf der zweiten Spalte der zweiten Seite befindet sich eine Statistik der Civilisten der bedeutendsten europäischen Monarchen. Dicht nebenan auf der dritten Spalte stehen Annoncen verschiedensten Inhalts. Nest man nun von der zweiten zur dritten Spalte gerade hinüber, so steht neben der Civilliste des Königs von Preußen: Geld, Geld, Geld!!! mit fetter Schrift als Anfang der Annonce eines Pfandleihers, neben der Civilliste Napoleons III.: „auf alle Pfänder und Waaren.“ Neben Jabell's von Spanien Civilliste steht die Schutzzeile einer ärztlichen Anzeige: „Fikt geheime Krankheiten von früh 8—9 Uhr.“ Neben der Einnahme Seiner Heiligkeit Pius des Neunten steht auf der ersten Spalte die Theateranzeige: „Montag: Der schwarze Domino.“

† Unbeschäftigte Erfolge. Das Volk zu bewegen, ist jede Partei bemüht; es zu erleuchten, selten eine. Vielleicht bewirten sie das Eine, indem sie das Andere beabsichtigen, denn die Reibungen in der moralischen Welt schaffen, wie in der physischen, indem sie die Flammen hervorlocken, zugleich das Licht.

der Menschenkraft in Kirche und Staat, in Wissenschaft und Handwerk, die nicht nur mächtiger, reicher und mannichfaltiger, sondern auch grundverschieden von dem stillen Grübeln der Vergangenheit war.

Seitdem marschirt nicht mehr die Kirche, sondern die Wissenschaft an der Spitze der Cultur, und ihre nüchternen, klare Auffassung der Welt schuf in der That eine wundervolle Seele ohne Leib.

Dem Triebe nach Wahrheit und richtiger Erkenntniß der Sinnenwelt folgte die Sehnsucht nach Glaubens- und Gewissensfreiheit, der Luther durch den Protestantismus eine Heimath erkämpfte.

Wie verhängnißvoll aber auch jene Arbeit des 16. Jahrhunderts für die politische Gestaltung unsers Vaterlandes war, so sollen wir dennoch mit Ehrfurcht darauf zurückblicken, denn ihr verdanken wir Alles, was jetzt unser Stolz und unsere Hoffnung ist: unsere Opfersähigkeit, Sittlichkeit und Freiheit, denn die Consequenz des Protestantismus ist der Constitutionalismus, der, unbekannt um das Geklaffe bissiger Pfaffen und Junkerleins, unserm Volke die wahre Freiheit, die Freiheit mit Selbstbeschränkung bringen soll und muß, einen Zustand, der gleich weit entfernt liegt von der Rechtlosigkeit der Vogel-freiheit und der Slavery.

Denn nur der Freiheit allein gehört unsere Arbeit und unsere Zukunft.

Ueber die Bevölkerung der Erde schreibt die W.-Ztg.: Die Erde ist von 1333 Mill. Menschen bewohnt; von diesen gehören 390 Mill. der kaukasischen Race an, 552 Mill. der mongolischen, 190 Mill. der äthiopischen, 1 Mill. der amerikanischen und 200 Mill. der malaisischen Race. Diese sprechen 3664 verschiedene Sprachen und bekennen sich zu 1000 verschiedenen Religionen. Es sterben alljährlich fast 33 Mill., also täglich 91,954 Personen, 60 in einer Minute. Das durch-

schnittliche Lebensalter ist 33, von 1000 Personen erreicht eine das hundertste, von 500 eine das achtzigste, von 100 Personen eine das fünfundsiebzigste Lebensjahr. Es gibt 335 Mill. Christen, 5 Mill. Juden, 600 Mill. asiatischer Religion, 100 Mill. Mohammedaner, 200 Mill. Heiden. Von den Christen sind 170 Millionen römisch-katholisch, 76 Mill. griechisch-katholisch und 80 Mill. protestantisch.

\* Wer ist Arbeiter? — Gleich der Fabel von der Seeschlange tauchen von Zeit zu Zeit in öffentlichen Blättern die Phrasen auf: „Jeder ist Arbeiter, der König und der Minister so gut wie der Tagelöhner — es giebt keinen besondern Arbeiterstand!“ Ein Leipziger Localblatt, das zwar von Arbeitern viel gelesen wird, obwohl es sich um diese noch nicht gerade verdient gemacht hat, hatte unlängst sogar die Freundlichkeit, genannte Phrasen unter den gewöhnlichen Stadtkatzen zu stellen. — Worauf stützt sich nun diese feine stolze Zurechnung? — Es wird gewiß keinem vernünftigen Arbeiter einfallen, zu behaupten, daß irgend ein Mensch ein Privilegium zum Müßiggange haben soll, oder daß der Arbeiter für sich besondere Rechte oder neue Gerechtfame zu beanspruchen hat; es kann sich auch nicht um den Namen handeln, sondern um das gemeinsame Geschick und die von den Arbeitern zu verfolgenden allgemeinen Ziele. Unsere Klagen Publicisten, welche ja selbst oft genug von einem Beamten-, Gelehrten- zc. Stand sprechen, sollten aber endlich doch von dergleichen Phrasen absehen und wissen, daß unter der Bezeichnung „Arbeiterstand“ zumeist die Menschenklasse gemeint ist, welche ohne Ausnahm auf Selbstständigkeit oft kaum die nöthigsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann und dazu bisher wenig oder gar keine politischen Rechte im Staat und der Gemeinde befaß, also noch an vielen Orten in gewisser Beziehung einer Ausnahmstellung unterworfen ist. Ein Theil der Arbeiter giebt leider durch sein Verhalten oft Grund zu den widerwärtigsten Behauptungen der Tagespresse.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß fast immer in der Lehrzeit der Grund zu allen diesen Uebeln gelegt wird. Unter dem jetzigen Lehrplange, wobei die Lehrlinge tugendweise einem einzigen Anführerpaar zur Aufsicht übergeben sind, ist es kein Wunder, wenn so viele halbfertige Gehilfen unsere Seherfüße füllen; ja, es ist eine doppelte Schmach für die Lehrherren, daß sie dem armen, zuweilen mit geringer Schulbildung versehenen Burschen nicht einmal die erste erforderliche technische Fertigkeit beibringen lassen und denselben nur als Handarbeiter benutzen! — Eine von einem tüchtigen Seher geleitete Aufsicht würde manche Unart der Lehrlinge im Keime ersticken.

Den mit genannten Uebeln behafteten Sehern soll jedoch nicht alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft vernichtet werden. Dieselben möchten vielmehr erlucht sein, nachfolgende Beobachtung zu prüfen und auszuführen.

Der Seher nehme eine gerade und ruhige Stellung vor der Mitte des Kastens. Daumen und Zeigefinger halte man möglichst gestreckt beim Ergreifen des Buchstabens (beim nur durch die geträumte Haltung der beiden Sehfinger wird meistens der plumpe und unsichere Griff erzeugt). Ferner richte man sein Augenmerk jedesmal auf denjenigen Buchstaben, der sich bequem ergreifen läßt und der sofort ohne mehrfachen Drehen und Wenden in den Winkelhaken gesetzt werden kann; Sehen, Greifen und Setzen darf also nur eine einzige Handlung sein. Von Zeit zu Zeit ruhe man einige Augenblicke aus, um immer in der nöthigen Ruhe und Sicherheit zu bleiben; jeber Griff und jede Bewegung muß langsam und sicher ausgeführt werden und nur allmählich gehe man zu schnelleren Bewegungen über. Das Gefühl beim Ergreifen wird hierdurch neu gefäkt, man wird schneller den falschen Buchstaben erkennen und weniger Buchstaben fallen lassen, der „schlechte Griff“ aber bei einigem festen Willen in kurzer Zeit verschwinden.

Daß trotz Aneignung dieses wohlgemeinten Winkes auch fernerhin die Leistungsfähigkeit der Seher eine verschiedene sein und bleiben wird, braucht wol nicht erst erwähnt zu werden. Es ist aber immerhin für die betreffenden langsamen Seher ein nicht unbedeutender Gewinn an Zeit und Geld, wenn sie es durch Ausdauer und festes Wollen dahin gebracht haben, täglich ein bis zwei Tausend Buchstaben mehr zu setzen. Aber auch der moralische Gewinn ist für die Betreffenden kein geringer; wie oft müssen sie sich bei aller sonstigen Tüchtigkeit ohne ihr Verschulden verspottet und hintaufsetzen lassen — ja, Mander geht durch dergleichen Vorgänge für die allgemeine gute Sache verloren!

G. L.

## Vereins-Nachrichten.

N. Augsburg, 21. Dec. (Gauvereins-Versammlung vom 8. Dec.) Die Tagesordnung der heutigen Sitzung umfaßte folgende Punkte: 1) Viaticumfrage. Besprechung über Einbringung eines Antrags bei der Vorherrschaft der hiesigen Viaticumkaffe, betr. die Abhängigmachung des Viaticumempfanges von der Mitgliedschaft beim „Deutschen Buchdruckerverband“, resp. ähnlichen Zwecken huldgebenden Vereinen. 2) Besprechung über die vom Buchdruckerverbände angeregte Productivgenossenschaftsfrage. 3) Besprechung und Beschlußfassung über noch zu thunende Schritte zur Heranziehung der noch nicht dem Gauvereine beigetretenen Augsburger Kollegen. Nach Verlesung der Tagesordnung erhielt der Schriftführer Herr Sauer das Wort zur Begründung des ersten Punktes, betr. die Viaticumfrage. Derselbe gab der Versammlung zu bedenken, daß es schon das Interesse unserer Kassen erfordere, dem Beispiele zahlreich vorangegangener Städte zu folgen und nur noch den Kollegen, welche dem Deutschen Buchdruckerverbände einverleibt sind, das Viaticum zu verabsolgen. Es entspann sich hierüber eine äußerst lebhaftc Debatte, in welcher sowohl für als gegen den Antrag plaidirt wurde; das Resultat war Annahme des Sauer'schen Antrags mit allen gegen 4 Stimmen. Infolge dessen wurde beschlossen, an die Vorstände der hiesigen Unterstützungsstellen folgendes Ansuchen zu richten: „Es wird hiermit an die verehrlichen Vorstände der Viaticumkaffe der Antrag gestellt, es möge von einem bestimmt festzusetzenden Zeitpunkte an nur an solche Kollegen Viaticum ausbezahlt werden, welche dem Deutschen Buchdruckerverbände angehören.“ — In nächster Reihenfolge wurde Besprechung über die vom Deutschen Buchdruckerverbände angeregte Productivgenossenschaftsfrage gepflogen. Wenn hierbei ein den Ansichten und Wünschen der Commission des Verbandes vielseitig schmerzhaft entgegengetretenes Resultat unserer Prüfung über Productivassociationen zu Tage trat, so möge die verehrliche Commission bedenken, daß wir von der für uns maßgebenden Ansicht ausgehen: daß in der heutigen Zeit des Großkapitals und der über alle Bedürfnisse hinaus den Weltmarkt überfluthenden Concurrenz ein mittleres und kleineres Unternehmen mit sehr wenigen Ausnahmen unerschbar erstere gegenüber unterliegen müsse. Herr Kaufher, Vorstandschafts-Stellvertreter, vertrat die Ansichten des Ausschusses mit wohlgegründeten Worten und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß ein Resultat von Productivassociationen durch Selbsthülfe zu weite Ferne gerückt sei, um der Mehrzahl der deutschen Kollegen einen materiellen Nutzen für die Zukunft zu gewähren. Es wurde in Folge dessen die von dem Ausschusse vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß durch das eberne ökonomische Gesetz,

welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit den Arbeitslohn bestimmt, der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Friftung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist, folglich ein Sparen unmöglich oder doch nur mit den größten persönlichen Opfern verbunden sein kann; in weiterer Erwägung, daß die Errichtung von Productivassociationen durch wöchentliche Spareinlagen nicht im Entferntesten Aussicht auf eine, wenn auch in ziemliche Ferne gerückte Verbesserung unserer Lage und somit Ersatz für gebrachte Opfer bietet,“ — erklären die heute versammelten Mitglieder des Gauvereins von Schwaben und Neuburg:

„daß sie von der Errichtung von Productivassociationen durch die sogenannte Selbsthilfe niemals eine Verbesserung ihrer Lage erwarten, und ersuchen die ständige Commission, dahin zu wirken, daß dem nächsten Buchdruckerstage anderweite Vorlagen gemacht werden, die auf eine wirkliche Verbesserung unserer traurigen Lage hinielen.“

In Betreff des dritten und letzten Punktes der Tagesordnung, über Heranziehung der noch nicht dem Gauvereine angehörenden hiesigen Kollegen wurde beschlossen, dieselben durch eine Zuschrift, vom Anschluß gefordert, dringend zu ermahnen, sich unseren gerechten Bestrebungen nicht zu entfremden, und so durch ein inniges, collegialisches Band das zu erreichen suchen, was schon so viele unserer auswärtigen Kollegen durch ihr einmütiges Zusammenstehen erreicht, um uns sagen zu können, wir thaten unsere Schuldigkeit als Männer und Kollegen. — Schließlich sprach der Herr Vorsitzende der Versammlung seinen Dank für den zahlreichen Besuch aus und küßte daran den Wunsch, auch für die Folgezeit in diesem regen Streben zu verharren.

Gg. Berlin, 11. Dec. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Die gestrige Versammlung bot wieder ein lebhaftes Interesse, dem wir nur wenigstens mehr Interessenten gewünscht hätten. Auf der Tagesordnung standen Statutenabänderungen und Rechnungslegung. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Möge dieser schöne Wahlspruch unseren Mitkämpfern für unsere Interessen stets eingebracht werden, wenn es ihnen nicht gelang, mit einem Schritt zur Verbesserung unserer Zustände durchzubringen. Wir haben hier einen kleinen Beweis dafür und möge er recht oft zum Anhaltspunkte für zagende Gemüther dienen. Eingegangen waren nur zwei Vorschläge, welche beide in der Berathung des letzten Jahres einzeln angenommen, aber wegen der ominösen Unterstützungsstelle für Conditionslose (!) bei der Enbloc-Verwerfung fielen. Der erste Gegenstand betraf die Verlegung der Versammlungen und sollte wenigstens eine auf einen Sonntag verlegt werden. Man glaubte damit den Zeitungssetzern eine Concession zu machen, da ihnen sonst Gelegenheit geboten wird, auch an unseren Versammlungen ihr Interesse zu bekunden. Dagegen auch hiergegen opponirt und den Zeitungssetzern sogar in die Schuhe geschoben wurde, daß, wenn sie Interesse für unsere Verhandlungen hätten, sie auch am Dienstag erscheinen könnten, so wurden von gegnerischer Seite die Zeitungssetzer entschieden in Schutz genommen und beschlossen, jede vierte Versammlung auf einen Sonntag zu verlegen; jedoch soll, falls sich diese Verlegung nicht ersprießlich zeigen sollte, jede Versammlung oder der Vorstand das Recht haben, einen Antrag auf Aufhebung dieses Beschlusses zu stellen; die Versammlungen sollen ganz denselben Charakter tragen wie die gewöhnlichen Sitzungen und namentlich die Tagesordnung nicht beschränkt werden. Angenommen wurde dieser Antrag mit 49 gegen 28 Stimmen. Bei der Stimmabgabe waren also 77 Mitglieder anwesend — der Verein zählt circa 650 Mitglieder. Der zweite Abänderungsvorschlag betraf die Verlegung der Wahl des Vorstandes in die Druckereien. Nachdem auch dieser Antrag die Versammlung in zwei Lager spaltete, ging es ihm doch nicht so gut wie seinem Vorgänger, vielmehr packte man ihn in Stücke klein, warf das Fleisch fort und behielt die Knochen und Sehnen für sich. Der Antragsteller wollte auch in diesem Punkte den Zeitungssetzern ihr Recht wahren, wie überhaupt vieler Mitglieder, denen locale, private und Arbeitsverhältnisse den Besuch der Versammlungen nicht gestatten. Man einigte sich auf Abänderung des betreffenden Paragraphen überhaupt mit 50 gegen 37 (= 87!) Stimmen. Die Urforn und der Hauptzweck des Antrags, die Verlegung der Wahl in die Druckereien vereinigte nur 16 Stimmen auf sich; dagegen hat man erlangt, daß die Wahlen auf einen besondern Tag verlegt werden, wozu per Circular die Mitglieder einzuladen sind, und daß für die fernere Wahl statt der einfachen die absolute Majorität entscheiden soll. Wir kommen zwar langsam, aber doch immer vorwärts; wer weiß, ob nicht im nächsten Jahre der zweimal gefallene Antrag doch noch zu Ehren gelangt? Nur frisch agirt, denn — Beharrlichkeit führt zum Ziel! Beifällig wollen wir noch bemerken, daß der verworfene Antrag einen Punkt enthielt, welcher ganz besonders zum Nachdenken anregt. In Nr. 49 findet sich in unserm Vereinsbericht die Mittheilung einer Opposition gegen eine stattgehabte Vorwahl, die nur deshalb angegriffen wurde, weil sie nicht ordnungsmäßig ausgeführt war; in dieser Abänderung sollte der Vorstand auf Aufhebung von Vorwahlen verpflichtet werden, und siehe da, man hat nichts Giltigeres zu thun, als den Antrag zu verwerfen und dagegen zu sprechen, um nur ja Gelegenheit zu späterer Opposition zu haben. — Der nächste Punkt, Rechnungslegung, ergiebt folgendes Resultat:

## A. Einnahme.

	Zthr.	Egr.	Pf.
1) Vereinsbeiträge der Mitglieder	292	2	—
2) Mitzahlung auf die dem deutschen Buchdruckerverbände geleisteten Vorschüsse (Mitzahlung)	27	8	6
3) Zinsen u. zurückgezahltes Darlehn	2	24	—
	322	4	6
Sierzu Bestand aus vor. Quartal	857	9	4
	1179	13	10

## B. Ausgaben.

1) Beiträge zum Verband und zu den Kosten der Flugchrift	48	12	6
2) Für Bibliothekzwecke	10	—	—
3) Unterstützung	2	—	—
4) Gehälter und Remunerationen	30	9	—
5) Diverfa (Porto, Inserate &c.)	6	25	—
	97	16	6
Einnahme	322	4	6
Bestand	857	9	4
	1179	13	10
Ausgabe	97	16	6
Bestand	1081	27	4

Bezüglich der Kassengeschäfte waren es zwei Fragen, die zur Discussion führten und wol angehan sind, zu ernstem Nachdenken anzuregen. Der Vorstand hatte einem durch Preisdifferenzen conditionslos Gewordenen eine extraordinäre Unterstützung gewährt. Die Versammlung ertheilte selbstverständlich Bedachte, jedoch wurde dabei bemerkt, daß diese Ausgabe statutarisch nicht richtig sei, vielmehr war man der Ansicht, daß ja für solche Zwecke eigentlich die Verbandskasse sei. Nach den Beschlüssen des Buchdruckerstages sub b ist nun aber die Verbandskasse nicht dazu da, sondern es ist den Vereinen dieser Zweig der Agitation in die Hand gelegt worden, mit dessen Ausführung es wol allerdings noch nirgends recht günstig ausseht; man kann jedoch nur schrittweise vorgehen und hoffen wir, daß auch diese Angelegenheit überall zufriedenstellend erledigt werden wird. — Eine zweite Frage betrifft einen Vorstoß-Restanten, von dem man annehmen kann, daß die Zahlungsunterlassung keineswegs auf Insolvenz, sondern auf bösem Willen beruht. Ein Beschluß des Vereins hatte dem Rentanten die namentliche Verlesung der vorhandenen Restanten beim jedesmaligen Rechnungsabchluß zur Pflicht gemacht und während uns in der letzten Rechnungslegung ein Rest, von 38 Thlr. angegeben wurde, figurirten diesmal nur noch 5 Thlr.; ob von der früheren Summe etwas niedergebungen wurde, ist uns nicht gemeldet worden, und so kann man annehmen, daß das Mittel gewirkt hat. Ein Antrag, die noch Restirenden durch den „Corr.“ namhaft zu machen, wurde abgelehnt. Motiv zu diesem Antrage war, falls der Betreffende einem Vereine, resp. dem Verbands angehöre, diesem Vereine die Möglichkeit an die Hand zu geben, den Säumnigen an seine Verbindlichkeit zu erinnern.

k. Bonn, 22. Dec. Beim Jahreschluß sei über unsern Verein und unser Vereinsleben ein kurzer Bericht erlaubt. Derselbe besteht seit dem 4. Mai d. J. und zählt augenblicklich 34 Mitglieder, also die ganze Collegenchaft Bonns, außer 3 Sehern und 3 Maschinenmeistern (2 Maschinenmeister sind jedoch Vereinsmitglieder). Der Verein ist bis jetzt eifrig bemüht gewesen, allen von Seiten des Verbandes an ihn gestellten Anforderungen zu entsprechen. Die im Anfange alle 14 Tage, später allwöchentlich stattfindenden Versammlungen waren mit wenigen Ausnahmen immer zahlreich besucht und haben die Mitglieder ihr Interesse an allen zu erörternden Fragen hierdurch vollkommen bewiesen. Und in der That waren viele Fragen aus großentheils dazu angehan, die Mitglieder zu seht; denn außer denen die Organisation des Vereins selbst betreffenden, welche manchen Abend in Anspruch nahmen, war es namentlich die Productivgenossenschaftsfrage, die uns eine harte Nuß zu machen gab. Diefelbe wurde aber schließlich dahin erledigt, daß man ein Gutachten des Vereins über diese Frage einzuschicken im Stande war. Ferner beschäftigte uns die vor einiger Zeit ventilirte Frage über die Einrichtung einer Central-Invalidenkasse, und scheint man hierorts diesem Project eher geneigt als den Genossenschaftsdruckereien. Der Anschluß an den niederrheinischen Verband war ebenfalls ein Thema, welches einige Abende ausfüllte, und zwar fanden diese Besprechungen statt, ehe uns die Nölge über unsern Nichtanschluß im „Corr.“ zu Gesicht kam; auch wurde schon vor diesem Zeitpunkte mit dem Vorstande des niederrheinischen Verbandes Correspondenz über diesen Punkt gepflogen. Die Hauptbedenken, welche bis jetzt einem etwaigen Anschluß entgegenstanden und noch stehen, sind finanzieller Art, und es ist wahrlich für einen jungen Verein, der sich alle Mühe giebt, den an ihn gestellten Anforderungen zu entsprechen, eine Sache von Wichtigkeit und wol zu erwägen, ob er jährlich 6 Thlr. Verbandssteuern oder deren 12 zu zahlen im Stande ist, und zu letzterem würde uns doch der Anschluß an den niederrheinischen Verband zwingen. Unseres Erachtens sollten alle Unkosten, die der Anschluß an diesen Unterband mit sich bringt, lieber durch jährliche Umlagen gedeckt werden (wie dies ja ohnedem für Reisefosten der Deputirten geschehen soll), als die Mitglieder mit einer immerwährenden Steuer zu belasten. Doch hiervon einstweilen genug und wieder zurück zu unserm Verein. — Es wurde auch Manches über das Viaticum gesprochen und hoffen wir in der nächsten Zeit dahin zu gelangen,

daß wenigstens das gesammte Diaticum in einer Druckerei verabsolgt wird, während ein Zugereifter jetzt in allen vier hier bestehenden Druckereien herumtraben muß. Auch soll in der Folge nur an solche durchreisende Collegen Diaticum gegeben werden, welche ihre Verbandsangehörigkeit durch Legitimation nachweisen können (Verbandsbeschluss vom 21. December). — In der letztern Zeit wurde auch ein Abend durch einen sehr interessanten Vortrag eines hiesigen jungen Gelehrten über die Geschichte der Chemie und Alchemie ausgefüllt, welcher uns zu sehr großem Danke verpflichtete. — Eine Hauptaufgabe, schwierig in ihrer Lösung, aber nicht unansführbar, hat der Verein sich in der Anlegung einer Bibliothek gestellt. Diese zählt der interessantesten und lesenswerthen Bücher schon manche, und sind es nicht allein die Vereinsmitglieder, welche dieselbe durch Beiträge bereichern, sondern auch unsere Herren Principale, welche die Rükken in unserm Bibliothekschrank theils schon ausfüllen halfen, theils solches thun zu wollen freundschaftlich versprochen. Sämmtlichen Herren gebührt der Dank des Vereins. — Der unermüdliche, aber anerkannt nützliche Fragekasten lieferte vielfach Stoff zu interessanten Erörterungen. — Aus diesem kurzen Bericht wird man ersehen, wie auch unser Verein sich bemüht, ein würdiges Glied der Verbandskette zu bilden, dazu wünschen wir ihm gutes Gedeihen. — Später berichten wir einmal über den Stand der Buchdrucker-Verhältnisse hierorts im Allgemeinen. Dixi.

**\* \* \* Gera, 19. Dec.** Den geehrten Lesern des „Corr.“ wird es noch bekannt sein, daß J. Z. die Collegen der Fürstenthümer Reuß und des Herzogthums Altenburg durch den „Corr.“ zu einer Versammlung behufs Gründung eines Bezirksvereins nach Gera eingeladen wurden. Diese Aufforderung hatte aber wenig Erfolg, denn es waren in dieser Versammlung außer Gera nur die Städte Greiz und Zeulenroda vertreten; die Collegen Altenburgs, von welchen wir uns viel versprochen hatten, waren weder vertreten, noch hatten sie es für nöthig befunden, uns wenigstens kriechlich ihre Unterstützung zuzusagen. Dies Alles hinderte uns aber nicht an unserm Vorhaben; die Angelegenheit wurde in genannter Versammlung in Anwesenheit des Herrn Härtel aus Leipzig, welcher uns durch seine stehende Redeweise und Rathschläge noch mehr ermunterte, verhandelt und die Greizer Collegen beauftragt, die ganze Sache in die Hand zu nehmen. Wir scheuten auch keine Mühe, diesem Auftrage gerecht zu werden; es wurde ein Entwurf der Statuten ausgearbeitet und den Collegen der vertretenen Orte zugesandt, und wir gaben uns der Hoffnung hin, daß der Bezirksverein mit dem 1. Jan. 1868 in Wirksamkeit treten könnte. Wir hatten uns aber stark verrechnet; die Zeulenrodaer Collegen kamen uns zwar fördernd entgegen, denn ihr Antwortschreiben war mit der Beitrittserklärung Sämmtlicher begleitet, aber die Greizer waren anderer Meinung: sie sind so glücklich gewesen, einen Paragraphen in dem Entwurf zu finden, welcher natürlich nach gegenseitigem Verständniß auch hätte gesprochen werden können, der aber ihrem Herrn Principal und ihnen nicht paßte und sie veranlaßte, nicht näher auf den Entwurf einzugehen. Nachdem wir ihnen nun nochmals brieflich die Vortheile auseinandersetzen und sie wiederum aufforderten, sich zu erklären, so sie dem Bezirksvereine beitreten wollten, erhielten wir von Herrn Knoll, welcher sich als Vertreter der Greizer Collegen gerirte, folgenden Brief: „Greiz, den 24. Nov. 1867. Herr S.! Um Sie nicht länger in Ungewißheit zu lassen und Ihrem Vorhaben nicht hinderlich zu sein, erlaube ich mir auf Ihre geehrte Zuschrift zu erwidern, daß ich und meine Herren Collegen sich entschlossen haben, Ihrem Vereine nicht beizutreten; wir werden deswegen eifensogut das Wohl der Buchdruckerangelegenheiten befördern, als wenn wir einer fern-entlegenen Verbindung angehören, die wir für uns unzuwecklich halten; das übrige Hauptfächliche zum Besten der Buchdruckerwelt wird hoffentlich der „Corr.“ bewirken. Mich etc.“ Dieser Brief, welcher gewiß verdient, veröffentlicht zu werden, erklärt hinreichend, wie es den Greizer Collegen mit unserer und der allgemeinen Sache ernst(?) gemeint ist. Später schrieb zwar noch ein anderer Greizer Colleague, daß Herr Knoll nicht im Sinne seiner Collegen, sondern eigenmächtig gehandelt habe, bemerkte aber dabei nicht, wie die Greizer Collegen gesonnen seien — jedenfalls gar nicht! Daß wir unter solchen Umständen alle Lust verloren und uns gezwungen sahen, die Gründung eines Bezirksvereins, welcher den Zweck haben sollte, die örtlichen Verhältnisse besser anzuklären und zu regeln, die Collegen einander näher zu führen und die Correspondenz mit dem deutschen Buchdruckerverbande zu erleichtern, so lange fallen zu lassen, bis sich eine andere Gelegenheit bietet, ist wol leicht erklärlich. Den Greizer Collegen möchten wir aber anrathen, mit der Zeit fortzuschreiten und sich eines Bessern belehren zu lassen; denn treten wir nicht in Vereine zusammen, so werden unsere Verhältnisse nie besser!

**München.** (Schluß \*). Ehe wir zum Schluß unserer diesmaligen Aufgabe kommen, nämlich einen Blick in die Vereinsverhältnisse der hiesigen Buchdrucker zu werfen, müssen wir noch einige Worte einer schlußgebenden Berücksichtigung gütigen. „Ipsa“ (?) veritas schreibt ein guter Colleague und lobt dabei die vielgenannte Druckerei von D. in der Ulyssneiderstraße. Befagte Druckerei beschäftigt im Augenblicke nur 3 Gesellen. Verdienst war 7 fl. 30 kr. und 8 fl., nur ein Gezeiger hat jezt 9 fl. gewisses Geld. Einen Beweis für den dortigen Geschäftsbetrieb liefert die Thatfache, daß die erstgenannte Telegraphenarbeit, die

um einen solchen Spottpreis geliefert worden, wegen mangelhafter Fertigung wieder an den vorigen Accor- damenten zurückging. Etwa auch ipsa veritas??? Und nun zu den Vereinen. Der Buchdrucker-Localverein, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Interessen der hiesigen Buchdrucker zu wahren, sowie einen Bayerischen Buchdruckerverband zu gründen, schreitet rüstig vorwärts. Ihm allein ist es zu danken, daß es endlich Licht in allen hiesigen Verhältnissen wird. Die thätigsten Kräfte sind in denselben vertreten und der intelligenter Theil der hiesigen Buchdrucker, der noch nicht dessen Mitglied ist, sympathisirt lebhaft mit demselben. Man darf sagen, zwei Dritttheile desselben wird der Verein binnen Kurzem zu seinen Mitgliedern zählen. Er ist zwar jezt im Gährungsproceß begriffen, wo sich die feindlichen Elemente scheiden, aber doch schon kräftig genug, um jeden Sturm zu ertragen zu können. Das Ziel desselben wird und muß erreicht werden, dafür blüht das klare Bewußtsein der Mitglieder für das, was sie wollen. Der Verein hat sowohl seine rednerischen als gesellschaftlichen Talente und hat erst kürzlich ein Theil derselben zur geselligen Unterhaltung, die alle 14 Tage stattfindet, ein so bestes Scharfsein geliefert, daß wir nur mit Vergnügen an die nächsten Versammlungen denken können. — Der Güttenbergverein, der Hemschluß aller allgemeinen Bestrebungen — wir behaupten das fest — wer hat seit Jahren alle Bestrebungen gehindert, als nur derselbe? Und das nur aus Furcht, an Mitgliederzahl zu verlieren, wie ausdrücklich ein Mitglied bemerkte. Und doch kann sich der Verein nicht rühmen, nur aus Buchdruckern zu bestehen; im Gegentheil, vielleicht ein Drittel ist Buchdrucker, die anderen zwei Drittel Nichtbuchdrucker. Es sei fern von uns, zu tabeln, wenn sich Collegen den Freuden der Geselligkeit hingeben, aber Alles mit Maß und Ziel, damit man ob der Freuden seine Pflicht nicht vergißt. Man sagt wol, daß der Verein mit den speciellen Buchdruckerinteressen nichts zu thun hat, vergißt aber dabei, daß die meisten Buchdruckermitglieder derselben aus kleinsten Interessen nichts damit zu thun haben wollen. Hat es doch schon geheißen, der Colleague, der in der Typographia ist, wird im Gutenberg nicht gern gesehen. Welche Rücksichtigkeit, und doch ist es wahr; einem Mitgliede unserer Veritas-Verbindung passirte das selbst. — Wir haben nur noch eine Hoffnung, nämlich, daß der jegige Vorsteher des Vereins, ein allgemein geachteter und nicht bloß für heute denkender Colleague, die Initiative ergreifen wird, damit unsere Bestrebungen nicht an dem sißlichen Widerstande einiger Erzgutenbergianer aufgehalten werden. Um Uebrigens gutes Gedeihen! — Typographia! Die Mitglieder derselben haben erkannt, daß es nicht gut sei, daß hier so viele Vereine bestehen, und beschloßen dessen Sistirung. Im Januar soll der Verein ganz aufgelöst und die vorhandene Bibliothek dem Localvereine übergeben werden. Derselbe besteht seit 1826. Einen wirklichen Beweis von Sinn für das große Allgemeine gaben dessen Mitglieder durch obigen Beschluß; darum Ehre den braven Collegen. Möchte überall diese Uneigennützigkeit herrschen. — Mit Vortheben glauben wir eine klare Ueberschau der hiesigen Verhältnisse gegeben zu haben; frage sich nun jeder Colleague selbst, wie weit er an berühmten Mitverhältnissen Schuld ist. — Wir betrachten aber unsere Aufgabe deswegen nicht für vollendet; wir werden auf der Wacht stehen und unmaßfächlich Alles rühen, was zu rühen ist. Und nun, Münchener Buchdrucker, thut, was Eure Pflicht ist, damit Ihr am Tage der Abrechnung nicht für faul befunden werdet. Profit Neugier!

**J. A. Aus Westpreußen, 27. Dec.** Wie wenig der Sinn für gemeinschaftliches Zusammenwirken unter den Collegen unserer Provinz zu Tage tritt, dafür dürfte folgende Thatfache einen kleinen Beweis liefern. Anfangs December verbreiteten die Collegen Danzigs nachstehendes Circular:

„Collegen Ost- und Westpreußens!  
In der Voraussehung, daß die Bestrebungen des Deutschen Buchdruckerverbandes in unseren Kreisen genügend bekannt sind, und in Erwartung, daß die Collegen der Provinz Preußen diesem Ruze des Fortschrittes in entsprechender Weise Rechnung tragen werden, theile ich Ihnen den Beschluß der Danziger Collegen mit, dahin gehend: „eine Vereinigung der Buchdruckergehilfen der Provinz Preußen anzustreben, um im Stande zu sein, auch aus diesem Theile Deutschlands einen Deputirten und Mitarbeiter an dem so hoffnungsvollen Werke stellen zu können.“ Zur Entsendung eines Deputirten ist die Zahl von 150 der Organisation angehörigenden Collegen erforderlich; 300 Collegen entsenden deren zwei u. s. w. (Beschluß des 1. deutschen Buchdruckerages am 20., 21. und 22. Mai 1866.) Im Auftrage der Buchdrucker Danzigs füge ich die Bitte hinzu, mir bis zum 15. December die Entschlüsse resp. Vorschläge der Collegen Ihres Ortes bezüglich der Begründung eines Provinzialvereins zum Zwecke des Anschlusses an den Deutschen Buchdruckerverband brieflich portofrei zugehen zu lassen. Eine Zusammenstellung der hier eingegangenen Erklärungen etc. wird baldigst mitgetheilt, so wie ein Vorschlag zur definitiven Beschlußfassung unterbreitet werden. Danzig, den 30. November 1867.  
Für die Buchdruckergehilfen Danzigs  
Georg Schöber,  
Ketterhagergasse Nr. 4.“  
Hierauf nun lesen, laut Mittheilung von kompetenter Seite, zwei (?) Antwortschreiben, aus den Städten Marienwerder und Elbing, ein, wobei noch zu bemerken, daß aus ersterm Orte nur ein Theil der Collegen, und

zwar der geringere, sich der Vereinigung anzuschließen bereit erklärte. Worin war wol der Grund dieser bedauerenswerthen Gleichgültigkeit gegen die so nothwendige collegialische Einigkeit im Erstreben gemeinsamer Interessen zu suchen sein? Warum wird ein bevattigter Aufruf von betreffender Seite ignorirt — etwa weil Danzig den Herren Collegen nicht als der passende Ort erscheint, von welchem aus eine Anregung in dieser Richtung hervor- gehen müßte? — Nun, warum geschieht denn in anderen Städten bezüglich dieser Angelegenheit Nichts? Die Danziger Collegen würden, wie wir versichern können, jederzeit gern bereit sein, bevattigten Unternehmungen die Hand zu bieten. Aber wollen die Collegen der Provinz Preußen sich nur passiv verhalten und abwarten, was die Collegen aus anderen Theilen Deutschlands für sie thun, um dann die mühsam erzwungenen Vortheile mit demselben Rechte zu genießen, wie ihre jezt schon seit längerer Zeit kämpfenden Brüder? Auch eine passive Betheiligung hat ihren Werth, allein er ist gering und genügt nicht, um Ziele zu erstreben und Zwecke zu erreichen. Darum rafft Euch auf, Collegen der Provinz Preußen, vereint Euch und zeigt einen ersten, thätigen Willen; strebe jeder Einzelne darnach, seine eigene Lage in der Lage der Gesammtheit zu erblicken und zu verbessern, wo es nothwendig, und die segensreichen Erfolge werden nicht ausbleiben. Schon das schöne Bewußtsein, an einem großen Werke nach Kräften mit thätig gewesen zu sein, müßte jedem Collegen als Triebfeder dienen. Darum nochmals, Collegen Preußens, auf zur Einheit und seid Collegen im wahren Sinne des Wortes! Den Collegen Danzigs aber, so wie Denjenigen, die sich mit ihnen einverstanden erklärt haben, rufen wir unsern herzlichsten Gruß und Glückwunsch zum baldigen Gelingen ihres Strebens zu.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Leipzig, 31. Dec. Es sei mir erlaubt, beim Jahresschluß einen Blick auf verschiedene Vorgänge zu werfen und daran einige Bemerkungen zu knüpfen. Wenn ich am Schluß meines vorjährigen Rückblicks den Wunsch ansprach, daß unter den Arbeitern künftig ein besseres Verständniß für allgemeine Angelegenheiten Platz greifen möchte, so konnte es mir nicht bekommen, einen Umschwung zum Bessern bereits in diesem Jahre verwirklicht zu sehen. Der Fortschritt bricht sich nur langsam Bahn, und ohne Kampf und Mühe ist nichts Besseres zu erreichen. Gewisse beliebte Praesen und Schlagwörter in den Versammlungen auszusprechen, ist noch kein Verdienst; dieses wird erst begründet durch thätigste Unterstützung bei den verschiedenen Zufällen. Abgegeben von unserer Vereinsfähigkeit, über welche zu anderer Zeit eine Uebersicht erfolgt, giebt uns in dieser Beziehung das eben ablaufende Jahr zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Zweimal war die Gelegenheit geboten, von einem längst erstrebten Rechte, dem allgemeinen und directen Wahlsrecht, Gebrauch zu machen, und doch war die Betheiligung an den Wahlen hierorts eine solche, daß man glauben könnte, es sei den Meisten gar nicht Ernst um dieses Recht gewesen. Auch bei anderen öffentlichen Angelegenheiten zeigte sich Theilnahmslosigkeit, obwohl es früher in verschiedenen Kreisen an heftigen Worten nicht fehlte, wenn über bestehende Einrichtungen gesprochen wurde. Der Druck, der gegenwärtig auf fast allen Lebensverhältnissen lastet, mag allerdings dergleichen Widerprüche erzeugen, aber sie sind zugleich Merkmale von Nulligkeit, die es erklärlich macht, daß wir in manchen Dingen nicht recht vorwärts kommen. Ein Blick auf unsere Buchdruckerangelegenheiten zeigt uns zwar, daß auch in diesem Jahre vieles Neue und Bessere angeregt, begonnen und vertheilt wurde, daß Einzelne, von ihren Genossen Erwählte nicht geringe Opfer an Zeit, Arbeit und Mühe nicht scheuten, Geduld und Ausdauer bewiesen, — andererseits wurde aber auch ein sorgloses Dahinleben und eine lächerliche Scheu vor der Offenlichkeit wahrgenommen. Den letzten Erscheinungen ist es denn auch zuzuschreiben, wenn man so oft wagt, unsere guten Rechte mit Fischen zu treten. — Die in letzter Zeit immer häufiger auftretenden Tarifverletzungen geben die Veranlassung zur Niederlegung einer Tarifcommission, deren weitere Ziele und Zwecke erst kürzlich erläutert wurden. Es ist offenkundig, daß in manchen streitigen Fällen die Gesellen eine Mitschuld trugen, andererseits ist es aber traurig, wenn Leute, welche Anspruch auf Bildung erheben, glauben, sie brauchen gegenüber dem Arbeiter das gegebene Wort nicht zu halten. Herrsch' solche Intrene, solche Ueber- vorthaltung und solch niedriger Eigennutz anderwärts auch in dem Maße, wie bei unserm Buchdruckerergelbth, dann steht es schlecht mit der oft gerühmten Moralität der sogenannten besseren Stände in Deutschland! — Einige unserer „mittleren“ und „kleinen“ Principale halten eine förmliche Jagd auf ein Stück Arbeit, natürlich zu den „billigsten“ Preisen, und machen dadurch die Stellung der besseren Principale immer schwieriger! — Aber die Lehrlinge müssen es wieder einbringen. Man wird sich eines Schreibens erinnern, das vor mehreren Jahren ein Collegenkreis an unsere Principale erließ. In demselben wurde nicht nur die Lehrlingsfrage einer Prüfung unterzogen, sondern es wurden auch verschiedene begründete Wünsche ausgesprochen. Es war natürlich, daß dergleichen Mahnungen in denjenigen Kreisen, in welchen das Bewußtsein der Unfehlbarkeit tief wurzelt, unangenehm berühren mußten. Daß aber die Gesellen nicht zu viel gesagt hatten, bewies das vergangene Jahr; denn trotz

\* S. „Corr.“ 5. Jahrg. Nr. 46, 48, 49, 50.

aller Geschäftsfälle waren in hiesigen Localblättern mancherlei verlockende Lehrungsangebote zu lesen, ja es wurden sogar Lehrlinge gegen „hohen Lohn“ gesucht. Eine Statistik würde überraschende Resultate liefern und zeigen, in welcher Blüthe gewisse „Humanitätsanstalten“ stehen; sie würde vor Kurzem angeregt und wird jedenfalls demnächst zur Ausführung gelangen. Es ist nicht die erschreckende Zahl der Lehrlinge allein, sondern die Art der Ausnutzung und die geringe Ausbildung, welche uns zum Nachdenken zwingt, denn wer anders, als wir, muß für diese zukünftigen Kollegen sorgen, wenn sie, oft schon körperlich siech, nach vollendeten Ausjahrsjahren in die Welt hinausgestoßen werden. — Der immer mehr an Ausbehnung gewinnende Buchdruckerverband legt uns die Pflicht auf, den letzten Rest mancher veralteten und eigentümlichen Einrichtung zu vernichten, unbefürchtet darum, ob die Liebhaber des alten Schlenberganges die Köpfe schütteln. Zunächst ist es das *Baticum*, das dringender einer Reform bedarf. Hier gilt es vor Allem, kräftig Hand an's Werk zu legen. Auch hierüber hat unser Organ eine Reihe trefflicher Abhandlungen gebracht, deren fleißiges Studium allen noch nicht klar Sehenden freudlich empfohlen sein möge. — Was nun die projectirte Leipziger Vereinbuchdruckerei betrifft, so sind zwar die bis jetzt gegebenen Hoffnungen unerfüllt geblieben, aber vorwärts geht es, wenn auch allmählich. Die Ungunst der Zeitverhältnisse hat sich wie ein Alp auf jenes Unter-

nehmen gewälzt, das man aber keineswegs als ein verfehltes ansehen möge. Durch Muth und Ausdauer wird auch dieses Ziel erreicht werden. # Wien, 30. Dec. Es dürfte für viele Leser des „Corr.“ von Interesse sein, über die mit dem längst ersehnten Vereinsgesetz nunmehr zu Tage tretende Bewegung der Arbeiter bisweilen kurze, verlässliche Nachrichten zu erhalten, da die verschiedenen sogenannten Volks- und andere Blätter die Sache nur nach ihrem jeweiligen Parteistandpunkte beurtheilen. Es wird daher mein Bestreben sein, hauptsächlich der Tendenz der Arbeitervereine einige Aufmerksamkeit zu schenken, und wo nöthig, sie zu krystallisiren. Das Ministerium des Innern hat unter dem 18. Nov. d. J. einen Arbeiterbildungsverein genehmigt, dessen Statuten allerdings eine Sammlung polizeilicher Vorschriften genannt werden dürfen, allein schon in der ersten Versammlung am 15. Dec. (bei Schwerden) wurde von dem Gründungscomité mit Bezug auf das seither sancionirte Vereinsgesetz die sofortige Abänderung derselben zugesagt. Die Neben, die gehalten wurden, durchwehete ein freimüthiger Geist. In der Versammlung am 22. Dec. (Zobels Bierhalle) haben fast alle Redner sich für Anhänger Lassalle's, also für Staatshilfe ausgesprochen. Sodann erfolgte die Wahl des Ausschusses, der sich folgendermaßen constituirte: Josef Mühlbauer, Obmann, Hermann Hartung, Obmann-Stellvertreter, Josef Blasinc und Josef Ertl, Schrift-

führer, Felix Felber, Rechnungsführer, Wilh. Fehling und Alois Schrent, Kassirer, Conrad Groß und Albert Prager, Bibliothekar. Herr Dr. Max Wengor, Ehrenmitglied des Fortbildungvereins, hielt infolge einer Einladung des Herrn Vorsitzenden dieses Vereins am 26. d. M. im großen Zeisig einen Vortrag über die Principien der Selbsthilfe und Staatshilfe mit Bezug auf die österreichischen Verhältnisse, um zur Klärung dieser brennenden Frage beizutragen, und stellte folgendes Programm auf: Actives und passives Wahlrecht der Arbeiter, Reform der indirecten Besteuerung nach dem Grundsatz: die Steuer soll im Verhältniß zum Einkommen stehen; Aufhebung des Journalstempels, speciell für Volksblätter; Aufhebung jeder Beschränkung des Coactionsrechtes; Reform der Volksschulen; Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten und Kindergärten.

**Briefkasten.**

J. de C. in St. Petersburg: Es wäre uns selbstverständlich sehr erwünscht, von Zeit zu Zeit einen Bericht über die hauptsächlichsten Vorkommnisse in Petersburg unseren Lesern bieten zu können. Wir erklären uns zu jedem gewünschten Gegenstand bereit. — \* in Köln: Dankend erhalten. — Aus München sind uns mehre Berichte zugegangen, welche einige Befauptungen der Veritas-Artikel zu entkräften suchen. Soweit das letztere wirklich der Fall ist, werden wir darauf zurückkommen. — In Wiesbaden: Dankend erhalten. Wie Sie sehen, haben wir eine andere Form gewählt. — M. M. in Dresden, E. B. in Buda: Erhalten. — Einige eingegangene Schreiben, Verbandsangelegenheiten betr., werden wir demnächst brieflich beantworten.

**Anzeigen.**

**An Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Die sociale Frage, seit vielen Jahren als eine der wichtigsten die Geister beschäftigend, in unserer Zeit gewissermaßen zur Mode geworden, interessirte die eigentlich Betroffenen, die Arbeiter, bis heutigen Tages leider am wenigsten.

Daß eine Aenderung früher oder später eintreten muß, sollen die Arbeiter nicht ganz zu Sklaven herabsinken, sieht wol ein Jeder, woher aber eine solche Hilfe kommen könne, über den einzig möglichen Weg der Abhilfe dieses traurigen Zustandes der arbeitenden Klasse, denken die Wenigsten nach.

Viele glauben eine solche Hilfe von den liberalen Staatsmännern, von einer freieren Gesetzgebung erwarten zu dürfen. Die sogenannte neue Aera, die Umgestaltung Deutschlands, schien auch in socialer Beziehung dem Zeitgeiste Rechnung tragen zu wollen, denn scheinbar ging man damit um, die Arbeiter von den Fesseln der Gesetze zu befreien. Doch überall, wo man Gesetze macht, geschieht es ohne sie und gegen sie; wie man die Verhältnisse auch ordnet, der Arbeiter wird das Stiefkind derselben sein und bleiben.

Von allen Vorschlägen, Maßregeln und Systemen der Gelehrten und Gesetzgeber, womit man die Arbeiter bereits beglückt hat, ist einem Theile derselben nur Das klar geworden, was in dem Satze seinen Ausdruck findet: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen.“

Der denkende Arbeiter und in erster Reihe der Buchdrucker darf nicht länger der ihn enger und enger umschließenden Kapitalmacht sich unthätig überlassen, muß wenigstens versuchen, gegen dessen vollständige Erdrückung anzukämpfen.

Als einziges Mittel hierzu ist von allen anderen vielgepriesenen Mitteln, als da sind: Sparvereine, Consumvereine u. s. w., nur die Productivgenossenschaft erkannt und festgehalten worden. Von diesem Grundsatz ausgehend und in richtiger Erkenntnis und Würdigung der Sachlage, haben sich circa 200 unserer Kollegen zusammengesetzt, und es ist ihnen, trotz der Ungunst der Verhältnisse und unter bedeutenden Anstrengungen und Opfern gelungen, bis jetzt ein Kapital von circa 3000 Thalern zusammenzubringen, bestehend aus Actien zu 10 Thalern mit wöchentlichen Einzahlungen von nur 5 Kreuzer auf die Actie.\*

War dies möglich, so wird es auch gelingen, bei fortgesetztem Eifer und Erkenntnis der Wichtigkeit des Unternehmens, die Summe zu verdoppeln und zu verdreifachen, und so endlich zum Ziele, der Gründung eines eigenen Geschäfts, zu gelangen. Unter dieser Voraussetzung ist nun das provisorische Comité der zu gründenden Leipziger „Vereinbuchdruckerei“ von den bis jetzt theilhaftigen Actionären in ihrer letzten Versammlung beauftragt worden, Anfang Januar eine neue, die vierte Serie der Actiengründung auszusprechen.

Wir wenden uns daher an alle Kollegen von Verständnis und gutem Willen, sowie an bereits bestehende Vereine als solche, besonders aber an diejenigen, welchen, als bereits theilhaftigen, vor Allem daran gelegen sein muß, die Sache ihrer endlichen Erlebigung zuzuführen, und fordern dieselben in ihrem eigenen Interesse sowohl als im Interesse der gesammten Collegenchaft Deutschlands hiermit auf, nochmals ihre ganze Kraft einzusetzen und sich bei dieser vierten Serie, deren erste Einzahlung

**Sonnabend, den 1. Februar,**

zu erfolgen hat, recht zahlreich zu theilhaben.\*\*

Leipzig, 1. Januar 1868.

**Das provisorische Comité.**

\* Grundbedingungen zur Theilnahme: Die Einzahlung geschieht wöchentlich à 5 Ngr. pro Actie. Vollen Einzahlung gewährt Zinsengenuß vom Tage der Einzahlung bis zur Eröffnung des Geschäfts. Restiren der fortlaufenden Einzahlungen ist nicht gestattet. Mehr als vierwöchentliches Restiren zieht nach vorheriger Erinnerung, den Verlust des Geldes zum Besten der Gesellschaftscaffe nach sich. Nichtzahlung kann nur im Falle des Todes eines Interessenten und auch nur so lange stattfinden, bis die Actie nicht voll eingezahlt ist. Die Actien lauten nur auf den Inhaber und werden erst nach der letzten Einzahlung ausgegeben. Verkauf können dieselben nur mit Zustimmung des Verwaltungsrathes werden.

\*\* Alle Anfragen und Geldsendungen sind portofrei an Bernhard Meerschedt, Otto Wigand's Buchdruckerei, zu richten.

**Für solide Buchdrucker.**

Eine im besten Betriebe stehende Druckerei mit dem Verlage eines 1300 Nummern zählenden Blattes mit vielen Inseraten, in einer gewerhasen Ortschaft des deutschen Schweiz, wird sofort **spottbillig** wegen besonderer Umstände verkauft.

Frankirte Offerten sub E. N. 338 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Basel. [1]

**Ein gewandter Accidenzsetzer,**

der den Principal unter Umständen zu vertreten befähigt, wird für eine Buchdruckerei mittleren Umfangs, in der außer einem wöchentlich dreimal erscheinenden Blatte viele Accidenzarbeiten vorkommen, dauernd zu engagiren gesucht. Gehalt monatlich vorläufig 22 Thlr. Es wollen sich nur Solche melden, die im Accidenzfache, sowie im geschmackvollen Setzen der Inserate entschiedenen Tüchtigkeit leisten. Eine Persönlichkeit, welche die Befähigung besitzt, sich in den freien Stunden mit an der Redaction des Blattes zu theilhaben, erhält den Vorzug. Frankirte Offerten unter B. V. 30 befolgt die Exped. d. Bl. [8]

**Factor-Gesuch.**

Für eine kleinere Buchdruckerei Süddeutschlands wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiger, solider Gehilfe gesucht, welchem außerdem, daß er an der Handpresse einige Kenntnisse besitzt, im Verhinderungsfalle des Principals die alleinige Anordnung im Geschäft mit Ruhe übertragen werden kann. Es wird mehr auf einen ältern, erfahrenen Mann, dem es bei anständigem Gehalte um ein dauerndes Engagement zu thun ist, reflectirt (doch werden auch jüngere tüchtige Kräfte nicht ausgeschlossen), und wollen sich Lusttragende in frankirten Briefen mit der Chiffre J. K. # 50 an die Exped. d. Bl. wenden. [5]

Zu einer Druckerei der Rheingegend finden dauernde Beschäftigung: ein Maschinenmeister, ein zuverlässiger Schweizerdegen (für ein Filialgeschäft der bezeichneter Druckerei), ein Seher, ein in Nadel und Feder geübter Lithograph und ein mit Umdruck seiner Arbeiten durchaus erfahrener Steindruckere. [4]

(Ein tüchtiger Drucker findet sofort dauernde Conditio in der Buchdruckerei in Komotau (Deutsch-Böhmen). [9]

(Einen tüchtigen Gehilfen (Schweizerdegen) suche zu sofortigem Antritt. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbitte franco. [2]

Julius Gubitz in Auma bei Gera.

(Ein Seher, welcher mehre Jahre in einer größern Fabrikstadt stand und vorzüglich im kaufmännischen Accidenzfache bewandert ist, auch an der Hand- und Schnellpresse nicht unerfahren, sucht anderweit Placement. Proben werden auf Verlangen gern eingesandt. Gef. Offerten unter R. M. 22 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [3]

(Ein in allen Zweigen des Geschäfts praktisch gebildeter Buchdrucker, der in letzter Zeit einer größern Druckerei als Factor vorgestanden, sucht Umstände halber eine andere Stellung, als Disponent oder *Metteur-en-pages*. Gef. Offerten unter Litt. A. M. 21 befördert die Exped. d. Bl. [6]

Soeben erschien und ist durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:

**Kasten und Winkelhaken**

Der Schriekrieg an der Pleiße oder Ende gut, Alles gut. Große romantische - komische Zauberoper in sechs Bildern nebst einem Vorspiel und einem Nachspiel und der unvermeidlichen Kalamitätsschromokrene. Musik von den berühmtesten Meistern alter und neuer Zeit. Text von dem bekannten Unbekannten. Aufgeführt beim Stiftungsfeste des Debattireklubs in Leipzig. Preis 2 1/2 Ngr. gegen portofreie Zusendung. [7]

**Fortbildungs-Verein.**

Vereinsversammlung: Freitag, den 3. Januar, im Schützenhause. — Tagesordnung: Discussion über Verbandsangelegenheiten; Rassenarzt; Baticum. Bibliothek und Lesetisch: Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr im Vereinslocale. Sparkasse: Sonntag im Vereinslocale Expedition. Sitzung des Directoriums: Dienstag, den 7. Januar. Vereinssteuer für diese Woche 1 1/2 Ngr. (incl. Verbandssteuer für Monat December). Tarifcommission: Montag, den 13. Jan., Sitzung bei Halliger. Dringende Fälle sind bei dem stellvert. Vorsitzenden Frn. E. Pfefferkorn (Hirschfeld) einzureichen. Fremdenverkehr: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.

Debattireklub: Montag, den 6. Jan., Abends 6 Uhr, Sitzung: Vortrag über Einrichtung u. von Bibliotheken. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Inserate,**

welche bis Mittwoch Vormittag eingeht, finden in der laufenden Nummer Aufnahme, jedoch nur gegen Einsetzung des Betrags oder Anweisung an einen hiesigen Commissionair. Briefe u. franco. Die Petitionsspaltenzeit wird mit 1 Sgr., Expeditionsgebühr mit 5 Sgr. berechnet.

**Annoncenbureau:**

Haasenstein & Vogler in Leipzig, Thomaskirchhof 1, in Basel, in Berlin, Gertraudenstr. 7, in Frankfurt a. M., in Hamburg, in Wien, Stadt, Wollzeile 9. Heinrich Engler in Leipzig, Eugen Sart in Leipzig, Sachs & Co. in Leipzig, Rud. Hoffe in Berlin, Friedrichstr. 60. Friedrich Schultze in Zürich. Briefe bittet man zu adressiren: „An die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig.“